



Freiwillige Feuerwehr

Großübung war täuschend echt

Von Margret Klose, 21.07.10, 14:57h

50 Einsatzkräfte "retteten" in Rösberg "Verletzte" aus einem qualmenden Haus. Grundlage der Übung war ein Blitzeinschlag, der die Stromversorgung der ganzen Straße lahmlegte und zwei Fernseher zum implodieren brachte.

BORNHEIM-RÖSBERG Die dicken Gewitterwolken, die über Rösberg hinwegzogen, waren real. Den Blitzeinschlag in ein Trafo-Häuschen allerdings hatte sich Rösbergs Löschruppenführer Rolf Driller ausgedacht. Dort kam es (fiktiv) zu einer Verpuffung und zu einer Überspannung, die die Stromversorgung in der ganzen Straße unterbrach und zwei Fernsehgeräte im benachbarten Festsaal implodieren ließ. Feuer brach aus und versperrte einer Jugendgruppe den Weg ins Freie.

Die Großübung rief die Löscheinheiten der Feuerwehren Merten, Rösberg und Walberberg auf den Plan - rund 50 Einsatzkräfte. Unter der Gesamtleitung von Herbert Kübbeler galt es, zwölf Verletzte aus dem alten Saal und den Obergeschossen des leer stehenden Gebäudes zu retten. Viele Menschen, die - aufgeschreckt durch die vielen Sirenen - auf die Straße liefen, dachten zunächst an einen Ernstfall.

Denn es sah schon sehr realistisch aus, als je zwei Einsatzkräfte mit schwerem Atemschutz durch den künstlich erzeugten Rauch in das Gebäude eindringen. Die Weberstraße war gesperrt und auch die Rettungssanitäter des Malteser-Hilfsdienstes, die mit ihrem Rettungswagen und neun Einsatzkräften vor Ort waren, um sich der "Verletzten" anzunehmen, wirkten sehr beschäftigt. Zudem sorgten die hochsommerlichen Temperaturen auch ohne echtes Feuer dafür, dass den Feuerwehrleuten der Schweiß aus allen Poren lief. Auf weit über 40 Grad stieg die Temperatur unter der Atemmaske. "Es ist heiß, sehr heiß", beschrieben etwa Dirk Henseler und Stephan Urfey ihre Empfindungen im schweren Atemschutz. Immerhin wiegt die Ausrüstung alleine schon 15 Kilo, inklusive ihrer Uniformen hatten die Wehrleute rund 30 Kilo Mehrgewicht zu schleppen. Auch nach einem Übungseinsatz müssen die Wehrleute deswegen viel trinken, um ihrem Körper die ausgeschwitzte Flüssigkeit zurückzugeben.

Gelöscht wurde das Haus von allen Seiten. Über Steckleitern gelangten die Rettungskräfte schließlich auch in das obere Stockwerk, wo die als Verletzte wartenden Personen lautstark aus den Fenstern um Hilfe schrien.

"Im Ernstfall wäre bei einem solchen Unglück sicherlich Stadtalarm ausgelöst worden", sagte Driller. Auch Rettungsfahrzeuge aus dem ganzen Kreisgebiet und dem benachbarten Rhein-Erft-Kreis wären zur Hilfe gekommen.

Auch wäre der Einsatz sicherlich nicht nach einer Stunde beendet worden. So jedoch konnten die Einsatzkräfte ihre rund 500 Meter ausgerollten Löschwasserschläuche relativ schnell wieder einrollen und sich mit der Einsatzleitung über eine gelungene Übung freuen.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1279196559130>

Alle Rechte vorbehalten. © 2010 **Kölnische Rundschau**